

Ungelöste Aufgaben in der Flüchtlingsfrage

70 000 Flüchtlinge beherbergt die Schweiz. Ihre Betreuung stellt große organisatorische, wirtschaftliche und menschliche Aufgaben an unsere Behörden und an die verschiedenen privaten Flüchtlingsstellen.

Als berufener Referent schilderte Pfarrer Rudolf Müller, Chef des Fürsorge- und Seelsorgebereiches in den Auffanglagern, die Fürsorgearbeit für die Flüchtlinge. Nicht geringe Sorgen bereitet den Behörden schon die Unterbringung der ersten Flüchtlinge.

Für viele Flüchtlinge, die von der Freiheit in der Schweiz geträumt hatten, war es eine bittere Enttäuschung, als sie in ein bewachtes Auffanglager gebracht wurden. Für die dem Flüchtling wohl naheliegende, sich als Schwarzhändler zu betätigen, weil dieses Gewerbe ihm während Jahren die einzige Möglichkeit bot, sein Leben zu fristen.

Einen andern Aspekt boten die italienischen Flüchtlinge. Angsterfüllt, oft völlig hilflos, mit schweren Sorgen um zurückgeliebene Angehörige belastet, wurden sie in die Auffanglager gebracht. Schnel nach Angehörigen und Heimweh haben bei manchen Flüchtlingen eine eigentümliche Lagerpsychose hervorgerufen, die zu unbegreiflichen Handlungen führen kann.

Der Aufenthalt in den Lagern dauert leider meist viel zu lang. Drei Wochen allein beansprucht die obligatorische Quarantäne. Erst wenn die Polizeiabteilung in Bern ihre Einwilligung gibt, werden die Flüchtlinge aus den Auffanglagern in die Internierlager und Flüchtlingsheime verlegt oder dürfen sich an einem bestimmten Ort niederlassen.

noch ungelösten Aufgaben. Für Menschen aus intellektuellen Kreisen, mit Beziehungen zu unserer Bevölkerung und für arbeitstüchtige Leute sind die Möglichkeiten größer, anderweitig unterzukommen.

Manche Mängel, die den Auffanglagern anfangs anhafteten, sind heute behoben. Es wird nicht mehr vorkommen, daß mit allen Wassern gewaschene Flüchtlinge mit Liebesgaben überhäuft werden. Die in den Lagern tätigen F.H.D. öffnen alle einlaufenden Pakete; rationierte Lebensmittel kommen sämtlichen Lagerinsassen zugut.

Eine große menschliche Hilfe leistet der Weltbund des Christlichen Vereins junger Männer. An alle Lager wurden Spiele, Musikinstrumente, Grammophone und Radio abgegeben, wofür der Bund bis heute rund 400 000 Fr. aufgewendet hat.

Wie können nun die Frauen ihren Helferwillen in der Flüchtlingsfürsorge betätigen? Der ungelösten Aufgaben sind noch viele. Helft die öffentliche Meinung zugunsten der Flüchtlinge beeinflussen, ermunterte Pfarrer Müller die Verammlung. Der F.H.D. bedarf dringend gebildeter, charakterfester Helferinnen. Die größte der ungelösten Aufgaben bedeuten die noch immer bestehenden Auffanglager.

Eine vom gleichen Geist durchflungene Aufforderung zur Mitarbeit richtete Pfarrer Paul Vogt von der Landesfürsorge Flüchtlingshilfe an die Versammlung. Er wies auf die erzieherischen Aufgaben hin, die die Frauen an sich selbst und an der Jugend zu erfüllen haben. Die Jugend darf keine Worte der Mißachtung über jüdische Flüchtlinge vernehmen. Der Umgang unserer Bevölkerung mit den Flüchtlingen verlangt Verständnis, Nachsicht und ein taktvolles Benehmen, dessen sich namentlich die Frauen besinnen müssen.

In der regen beredeten Aussprache meldeten sich Vertreterinnen verschiedener Hilfsorganisationen und des F.H.D. zum Wort, alle mit dringlichen Wünschen. Es fehlen noch viele Freiplätze für Kinder. Die Ausstattung der Kinderheime sollte durch warme Wolldecken ergänzt werden. An gutem Schuhwerk für Kinder, Frauen (keine Ballschuhe) und Männer in den Arbeitslagern ist großer Mangel und auch an Küchenutensilien für die im Hausdienst tätigen Frauen.

Während eines ihm nahestehenden und lieben Menschen überachtet wird! So ergreift es auch uns, den Schülern und Mitarbeitern von Professor Dr. med. Wilhelm von Möllendorff, bei der Nachricht seines plötzlichen Todes. Ende letzter Woche haben wir Abschied von ihm genommen in der Hoffnung, daß er nach wohlverdienten Ferien wieder erholt und in voller Arbeitskraft zurückkehren werde.

Wilhelm von Möllendorff ist am 6. Dezember 1887 in Manila geboren, wo er seine ersten Jahre verlebte. Die Schulen besuchte er in Tübingen und Frankfurt am Main und ergriff nach kurzen archaischen Studien das Medizinstudium, das er in Heidelberg absolvierte und im Jahre 1911 mit der Doktorpromotion abschloß. Dann folgte er nach Greifswald über, wo er zuerst als Assistent, dann als Professor tätig war. Schon 1914 erwarb er sich die Venia legendi für das Fach Anatomie und entfaltete bereits hier trotz den erschwerten Kriegsverhältnissen eine rege wissenschaftliche Tätigkeit.

Schwurgericht in Winterthur

Der Prozeß Balzer „Marie-Antoinette“

Seit Jahr und Tag ging in Zürich kein Schwurgerichtsprozeß vorüber, bei dem nicht eine alte Frau von der ersten bis zur letzten Minute auf der Zuhörertribüne saß. Ihrem verwitweten Gesicht sah man nicht an, was sie dachte und ob sie überhaupt etwas verstand. Mit niemand hat sie je ein Wort gesprochen und nie wurde das Geheimnis um die einsame Frau gelüftet, die jeder als „Marie-Antoinette“ kannte und die leise im Dunkel der Altstadtgassen verschwand.

Nach dem Tode der Schwester kam der Steuersekretär Balzer zur amtlichen Inventarisation. Für ihn war der Fall zunächst einer von den neuhundert Fällen im Jahr und zudem kein komplizierter Fall. Das Vermögen von 82 000 Fr. lag geordnet im Geheimfach, aber versteuert hatte die Verstorbenen nur einen Teil davon.

In den folgenden Jahren wickelte sich der Verkehr so ab, daß sie in regelmäßigen Abständen im „grünen Zimmer“ den Tresorinhalt kontrollierten und fällige Coupons abschnitten. Einige davon durfte sie selbst einlösen, die andern nahm Balzer; dafür gab er ihr das für ihren Lebensunterhalt notwendige Geld. Ihre Ansprüche waren bescheiden. In blindem Vertrauen rechnete sie gar nicht nach, daß der Zins ihrer Wertpapiere ein Mehrfaches der erhaltenen Beträge ausmachte; sie war zufrieden, wenn sie genug zum Leben hatte und verließ sich im übrigen darauf, daß „Herr Balzer“ ihre Angelegenheit schon recht besorgen werde, da er ja städtischer Beamter war.

„Marie-Antoinette“ hat ihre Gefühle nicht geäußert, die sie empfand, als sie im vergangenen März im Bureau von Balzer das übliche Geld holen wollte und dort erfuhr, daß er verhaftet worden sei. Von ihrem Vermögen waren damals noch ungefähr 7000 Fr. vorhanden. „Ich habe ausgerechnet, daß es für ungefähr drei Jahre ausreicht — eines ist nun schon vorüber.“ Die Greisin scheint heute noch nicht begriffen zu haben, daß Balzer im Verhältnis zu ihr nur als Privatmann aufgetreten ist. Sie hat in ihm eben immer den städtischen Beamten ge-

sehen und hat ihm deshalb unbegrenztes Vertrauen geschenkt. Daher glaubt sie auch heute noch, daß ihr die Stadt einen Teil des Schadens ersetzen muß. Lieber diesen Irrtum läßt sie sich nicht auflären — „Dann gehe ich bis vor Bundesgericht.“ Es ist für diese Frau unfassbar, daß sie nun auf Unterstützungen angewiesen sein soll und ins Armenhaus ziehen muß. — „Ich verlange nicht, daß Balzer bestraft wird; denn dadurch komme ich doch nicht wieder zu meinem Geld!“ Welche Größe liegt in diesen Worten einer alten Frau, die durch die Spekulationen des Angeklagten ihr Vermögen verloren hat.

Der Spekulant

Drahtischer könnte die Schwere der von Christian Balzer begangenen Verbrechen nicht zum Ausdruck gebracht werden als durch das Schicksal der „Marie-Antoinette“. Ist diese Frau nicht eine Verkörperung des allgemeinen Volksempfindens, das im Beamten ohne weiteres den ehrliehen Mann erblickt? Obschon Balzer gerade in diesem Fall nicht als Beamter gehandelt hat, bildete doch seine amtliche Stellung die Grundlage des grenzenlosen Vertrauens. In keinem der andern Fälle kommt das so überzeugend zum Ausdruck. Die Verhaftung, der Verlust des Vermögens und das ganze Verfahren haben bei dieser Frau den Angeklagten auch heute noch nicht vom Nimbus des Beamten gelöst. Sie kann es nicht verstehen, daß er ein Verbrecher ist, trotz allem, was sie in langen Jahren an kriminalistischen Erfahrungen vor Schwurgericht gesammelt hat.

Balzer hat schon früh mit Spekulationen begonnen. Vielleicht besteht ein innerer Zusammenhang mit dem Verlust, den er beim Bau eines Hauses in Thalwil erlitten hat. Zuerst allerdings bewegten sich die Spekulationen in niedrigen Grenzen. Auch nachdem er im Jahre 1934 ein eigenes Spekulationskonto bei einer Privatbank eröffnet hatte, hielten sich Gewinne und Verluste noch ungefähr die Waage. Als aber seine Umsätze stiegen, wirkten sich auch relativ kleine Kurschwankungen viel stärker aus. Einige hundert „Baltimore“ sanken in seinen Händen innert kurzer Zeit von 170 auf 20. Die Fehlspekulation im Zusammenhang mit der Abwertung führte zu einer Lebererkrankung, aus der es keinen Ausweg mehr gab. Nur der Eintritt der Katastrophe konnte mehr oder weniger lange hinausgeschoben werden. Dies wurde ermöglicht durch fortgesetzte Unterschlagungen, mit denen immer wieder ein Loch gestopft und ein neues aufgerissen wurde. Obschon Balzer in den letzten Jahren nicht mehr spekuliert hat, ist er doch ein Spekulant geblieben. Er hoffte immer noch, daß sich ihm ein Ausweg zeigen werde, der ihm die Bezahlung der hohen Schulden und die Deckung der Unterschlagungen gestatten würde. Er rechnete damit, daß ihm Verwandte helfen werden und daß er nach Verbüßung der Strafe dank seinen „Verbindungen“ eine angemessene Stelle in der Privatwirtschaft finden werde.

Es ist schwer, sich die Gedanken dieses Mannes vorzustellen, der jahrelang ein kraffes Doppelleben geführt hat. Nach außen war er ein geachteter Mann, der mit einer Jahresbesoldung von 12 240 Fr. — abgesehen von den beträchtlichen Nebeneinkünften aus verschiedenen andern Ämtern in Beamtenorganisationen und in der Baugenossenschaft — von manchen beneidet wurde. Wer hätte hinter dem führenden Mann des Angestellten- und Beamtenverbandswesens einen Spekulant und Verbrecher vermutet? Als Mitglied der städtischen Disziplinarkommission hatte er als Verwaltungsrichter mitzuwirken, wenn ein Trampantentler entlassen wurde, weil er ein Bilet zweimal verkaufte; er selbst scheute sich aber nicht, jahrelang verbotene Spekulationsgeschäfte zu machen und Verluste durch gemeine Verbrechen zu decken. Er scheute sich nicht, der Stadt Zürich, die für seine Beamtenbelüste haften muß, schweren Schaden zuzufügen, obschon ihm „zur Erhaltung geeigneter Arbeitskräfte“ eine außerordentliche Beförderungserhöhung zugestanden wurde.

Man muß das Doppelleben Christian Balzers mit der soliden Auffassung einer „Marie-Antoinette“ vergleichen, wenn man die ganze Tragweite seiner Delikte verstehen will. Dort die einfache, grundehrliche Frau, die sich überhaupt nicht vorstellen kann, daß ein Beamter eine unredliche Handlung begehen könnte, und hier der Mann in Amt und Ehren, der sein Ansehen skrupellos in den Dienst seiner dunklen Nebengeschäfte stellt.

Die Unterstützungsliste

Christian Balzer, der den letzten Weltkrieg als Wachmeister beendet hat und der später zum Feldwebel und Adjutant-Unteroffizier befördert wurde, erhielt im März 1940 das Leutnantskreuz. Er wurde mit der Instruktion des bewaffneten Hilfsdienstes betraut, und bald wurde ihm auch das Kommando einer Kompanie übertragen. Im Sommer 1942 wurde er Kommandant einer andern Einheit, der im Kriegesfall eine besonders wichtige Aufgabe übertragen ist. Mit dieser Kompanie war er an Weihnachten 1942 im Dienst, und es scheint richtig zu sein, daß er auf-

hören und zu arbeiten, werden diesen Lehrer, der auch ein Menschenfreund und verständnisvoller Berater war, nicht mehr vergessen. Wilhelm von Möllendorff war ihnen ein wahrer und gütiger Vater, der keine Nähe sparte, wenn es darum ging, seine Schüler zum Arbeiten zu erziehen.

Seine Wirksamkeit in Zürich bedeutete für unser Land einen besonders großen Gewinn. Leider wurden seine letzten Lebensjahre überschattet vom großen Weltgeschehen; er, der versuchte, trotz allen Schwierigkeiten die internationalen Bindungen der Wissenschaft aufrechtzuerhalten, hat sterben müssen, ohne den Ausblick in eine bessere Zukunft mit sich nehmen zu können.

Tieferschüttert stehen wir, seine Schüler, Mitarbeiter und Freunde, vor der Tatsache, daß Wilhelm von Möllendorff nicht mehr unter uns treten soll. Wir werden uns stets in tiefer Dankbarkeit des großen Forschers, des gütigen Freundes und geistvollen Lehrers erinnern. Sein Vermächtnis soll uns zu weiterer, selbstloser Forschung verpflichten.

Gian Lindurh

Kleine Chronik

Kunstnotizen. In der Kunsthalle Basel wird heute Samstagabend eine bis 12. März dauernde Ausstellung des Genfer Malers Alexandre Blanche eröffnet. — ag Der Verein italienischsprachender Bündner in Bern veranstaltet Ende Februar unter Mitwirkung des Vereins „Pro Grigone“ eine Gemäldeausstellung in der Kunsthalle Bern. Es gelangen Gemälde ausschließlich von Bündner Malern italienischer Zunge zur Ausstellung, besonders Bilder von Augusto und Giovanni Giacometti.

Wilhelm von Möllendorff



„Mitten im Leben sind wir vom Tode umfassen.“ Wer wird nicht von diesen Worten in ihrer ganzen erfüllenden Wahrheit erfaßt, wenn er vom plötz-

lichen Hinscheiden eines ihm nahestehenden und lieben Menschen überachtet wird! So ergreift es auch uns, den Schülern und Mitarbeitern von Professor Dr. med. Wilhelm von Möllendorff, bei der Nachricht seines plötzlichen Todes.

Ende letzter Woche haben wir Abschied von ihm genommen in der Hoffnung, daß er nach wohlverdienten Ferien wieder erholt und in voller Arbeitskraft zurückkehren werde.

Und nun ist plötzlich und unerwartet dieses so reiche Forscherleben erloschen. Wir wissen, daß wir mit ihm einen ausgezeichneten Forscher und einen begeisternden und anregenden Lehrer verlieren.

Wilhelm von Möllendorff war nicht nur ein großer Forscher, sondern auch ein begeisternder Lehrer, der mit besonders großer Liebe in Vorlesungen und Kurien sein Bestes den Studenten zu geben suchte. Alle Medizinstudenten, die das Glück hatten, bei ihm zu

# Lokale Chronik

## Wettbewerb der 3. Schweizer Modewoche

Grund seiner vielseitigen privaten Beziehungen einen großen Betrag für Geschenke an seine Wehrmänner zusammenbrachte. Bei der Entlassung im Januar 1943 wies die Unterstützungskasse für minderbemittelte Wehrmänner noch einen Bestand von 182 Franken auf. Das Geld steckte er in seine Tasche, und die Buchhaltung wurde mit der Bureaufiste in seine Wohnung gebracht. Als Balzer am 2. März 1943 verhaftet wurde, trug er etwas weniger als 150 Franken auf sich. Selbst wenn man annimmt, daß dieser ganze Betrag der Unterstützungskasse gehörte, hat er also mindestens einen Teil unterschlagen. Allerdings dachte vorläufig noch niemand an diese Rasse; erst als wichtige Geheimbesche aus seiner Bureaufiste geholt wurden, fand man die Buchhaltung und erkundigte man sich nach dem Geld.

Balzer hat sich immer mit besonderer Energie gegen den Vorwurf der Unterschlagung in diesem Fall gewendet. Als Grund dafür, daß er das Geld zu seinem eigenen in die Tasche gesteckt hat, gibt er heute an, daß ihm die Rasse zu wenig sicher gewesen sei — aber er hatte keine Bedenken, wichtige Geheimbesche an diesem „unsicheren“ Ort aufzubewahren. Als Mitglied eines Militärgerichtes mußte er mitglied, welcher Maßstab an der Sauberkeit in militärischen Geldfragen gelegt wird. Er mußte, daß er das Geld der ihm anvertrauten Unterstützungskasse nicht für persönliche Bedürfnisse verbrauchen durfte. Er hat es aber trotzdem verbraucht, auch wenn er die Absicht hatte, den Betrag später wieder zu ersetzen; das wäre lediglich nachträgliche Schadendeckung gewesen, die am Tatbestand der Unterschlagung an sich nichts ändert.

Gewiß ist der Betrag dieses Deliktes relativ gering, besonders wenn man ihn mit den andern Verbrechen vergleicht. Aber er ist typisch für die Art, wie sorglos Balzer mit fremdem Geld umging, das ihm im Vertrauen in seine Rechtschaffenheit übergeben worden ist. Es besteht kein prinzipieller Unterschied zwischen dieser Unterschlagung und den Beamtenbesitzen und der Veruntreuung als privater Vermögensverwalter; sie alle entspringen der gleichen Mentalität.

Am Schluß des zweiten Verhandlungstages, nach Abschluß des Beweisverfahrens und Aktenproduktion, folgten noch die Parteivorträge, auf die im folgenden Bericht ausführlicher einzutreten sein wird. Dort wird sich auch Gelegenheit bieten, verschiedene Erklärungen des Präsidenten und des Staatsanwaltes zum „Fall B. und E. Vienthart“ zusammenhängend wiederzugeben. — Der erste Staatsanwalt Dr. Eugster beantragte den Geschworenen, den Angeklagten im vollen Umfang der reduzierten Anklage schuldig zu sprechen; der qualifizierte Unterschlagung im Betrage von 80 000 bis 87 000 Franken als privater Vermögensverwalter der heute über achtzigjährigen Hauptgeschädigten, der Unterschlagung als Beamter des städtischen Steueramtes in vier Fällen mit einem Deliktsumme von rund 31 300 Franken und der Unterschlagung der Unterstützungskasse seiner Kompagnie im Betrage von 182 Franken. — Rechtsanwalt Dr. C. Vienthart beantragte, Christian Balzer von der Anklage wegen Unterschlagung gegenüber der alten Frau und mit Bezug auf die Unterstützungskasse freizusprechen, obwohl er auch hier in tatsächlicher Beziehung in der Hauptsache schuldig sei; mit Bezug auf die als Beamter begangenen Delikte wurde gefügt auf das restlose Geständnis Schuldigklärung beantragt.

## Luftschutz

**Luftschutzliteratur.** — Die bei Vogt-Schild (Solothurn) gedruckte, von Dr. Käthi (Wurzburg) redigierte Zeitschrift „Protar“ eröffnet ihren zehnten Jahrgang mit einigen grundsätzlichen Bemerkungen über ihr Aufgabengebiet, wobei darauf hingewiesen wird, daß sich die Zeitschrift vor allen Dingen an die Fachleute wende, deren besondere Aufgabe der Luftschutz ist, also an die Angehörigen der verschiedenen Luftschutzorganisationen. Die Veröffentlichungen der „Protar“ sollen zur außerordentlichen Weiterbildung des Lesers der Luftschutztruppe beitragen, und sie können, weil sie sich zum Teil an Spezialisten wenden, nicht auf der ganzen Linie populärwissenschaftlichen Charakter tragen. In der Januar-Ausgabe meldet sich zunächst Oberst Däniker mit einem Beitrag zur „Ausbildung des Luftschutzes“ zum Wort und hebt dabei die Bedeutung der Heranziehung „geistig souveräner, charakterlich einwandfreier und gut geschulter Führer“ im Rahmen aller auf erfolgreiche Ausbildungsbereitschaft gerichteten Bestrebungen hervor. Ueber die Aufgaben eines Bataillonskommandanten der Fliegerabwehr vertritt sich Major G. Semisch. Auch seine Schlussbemerkungen münden in die Feststellung aus, daß erfolgreiches Wirken im Dienste des Luftschutzes nur möglich ist, wenn die führenden Stellen von hervorragenden Persönlichkeiten besetzt sind, die über sicheres Urteilsvermögen, stählernen Willen, geistige Beweglichkeit und unerschöpfliche Arbeitskraft verfügen. Optm. Dietelm spricht einer Zusammenfassung der Kräfte im Luftschutz das Wort, aus der er sich mancherlei organisatorische Vorteile, namentlich im Hinblick auf die Ausbildung der Luftschutztruppe, vertritt. Eine interessante technische Studie von Architekt G. Schindler ist der Auswertung des Bombenabwurfs in Samaden gewidmet; sie schließt mit dem interessanten Hinweis darauf, daß der Bombeneinschlag in Samaden zur Erkenntnis führen mußte, daß die Verwendung moderner Bombentypen keine grundlegenden neuen Wirkungen zeitigte und die von den schweizerischen Behörden vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen deshalb ihren vollen Wert beibehalten. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit den zerstörenden Wirkungen massierter Luftangriffe in Städten, denen nicht durch allgemeine Weisungen, sondern nur durch das entschlossene Eingreifen mutiger Leute erfolgreich begegnet werden kann, ferner mit den wirtschaftlichen Voraussetzungen eines Ausbaues unseres Luftschutzes.

Die im 9. Jahrgang erscheinende Zeitschrift „Luftschutz“, das von C. J. Bucher (Guzen) in Liebrud herausgegebene Verbindungsorgan des schweizerischen Luftschutzverbandes, stellt Betrachtungen von Walter Wiesenbanger über die Bekämpfung der Brandbomben in einem kriegführenden Lande in den Vordergrund. Aus eigenem Erleben heraus kommt der Verfasser zum Schluß, daß für die erfolgreiche Bekämpfung von Großfeuer in Städten durch Brandbomben die Bildung gut ausgerüsteter und eingepfeilter Luftschutzgemeinschaften in allen Häusergruppen nötig sei. Wichtig ist, daß im Ernstfall jeder seinen Platz kennt und auszufüllen weiß. In der Gefahr werden sich diese Luftschutzgemeinschaften bewähren, denn die Erfahrung zeigt, daß die harte Prüfung eines Luftangriffs die Menschen zusammenführt, daß Gefahr eindringt und stark macht. Auch in dieser Zeitschrift findet sich die interessante Arbeit des Architekten- und Ingenieurpaares G. und C. Schindler über die Wirkung von Brandbomben, welcher der Samaden Bombenabwurf zugrunde liegt und die übrigen in der technischen Beilage der „N. Z.“ ebenfalls gewürdigt wurde. Außerdem wird über die persönliche Ausrüstung der Hausfeuerwehr Aufschluß gegeben und ein durch instruktive Bilder ergänzter Auschnitt aus der Arbeit einer Luftschutz-Rekrutenschule vorgeführt. Eine allgemeine Uebersicht orientiert über Ausdehnung und Wirkung des Luftkrieges im Jahr 1943.

smz. Nicht Zugewandene sind es, die das Gesicht der 3. Schweizer Modewoche prägen, sondern die schöpferischen Kräfte unseres Landes. Um die oft brachliegenden Ideen und Leistungen für unsere Modeindustrie, die dem Umfang nach bekanntlich an zweiter Stelle aller schweizerischen Industrien steht, nutzbar zu machen, haben auch die diesjährigen Veranstalter mehrere Wettbewerbe ausgeschrieben, deren Ergebnisse nun vorliegen. Der Wettbewerb zur Erlangung von Druckmuster-Entwürfen für ein modisches Sommerkleid wurde besonders reich besetzt, nämlich mit 264 Arbeiten. Der erste Preis wurde dem Graphiker Eugen Goh (Baar) für das „Bambi“-Muster zugesprochen. Ihm folgen im zweiten Rang die beiden Zürcherinnen Mary Bar („Sommervogel“) und Ruth Hury („L'Air“). Die dritten Preise entfielen auf Celestino Biatti (Dietikon), Elisabeth Flicher (Zofingen) und Ernst Wipig (Basel). Die zweite Konkurrenz (124 Teilnehmer) schrieb Druckmusterentwürfe für einen Dekorationsstoff vor. Da ein erster Preis nicht ausfällt wurde, steht Lisel Muhr (Zürich) mit ihrem „Jebra“ im zweiten Rang an der Spitze. Den dritten Preis gewannen Helene Kasser, Fritz Zürcher, Trudi Reich (alle Zürich) und Walter Burger (St. Gallen). Wettbewerb Nummer 3 stellt die Strukturfrage in den Vordergrund, die Muster für neuartige Kleider- und Mantelstoffe wurden deshalb auch nach Maschinen- und nach Handarbeit geschrieben. Als erste Preisträger in jeder der beiden Gruppen konnten sich die Firma Stehli & Co. (Zürich) und die Zürcher Kunstgewerbeschule klassieren. Zweiter Preis: Robert Schwarzenbach & Co. (Zhalwil), dritter Preis: Stoffel & Co. (St. Gallen), Stehli & Co. (Zürich) und H. Hürlimann-Urnegg (Zürich). Die vierte Konkurrenz endlich, die Entwürfe von Stickereien oder Spitzen vorschrieb, war je nach dem Verwendungszweck (Kleid oder Bluse und Wäsche) zweigeteilt, wobei nur in der letzteren Abteilung ein erster Preis zuerkannt wurde: Fritz Schühmacher (St. Gallen) für sein „Sittertobel“-Muster. Die zweiten Preise gingen an P. Risch, F. M. Spring (beide St. Gallen) und an Franz Kiefer (Lausanne) und die dritten Preise an Heinrich Herzog (Hörseneck) und an Max C. Thomaz (St. Gallen). — Allgemein ist zu diesen Wettbewerben zu sagen, daß sie auch dieses Jahr wieder unserem Kunstgewerbe ein gutes Zeugnis ausstellen, denn viele der Arbeiten lassen nicht nur originelle Einfälle erkennen, sondern zeigen auch ein künstlerisches Niveau, das die Aufgeschlossenheit unserer Graphiker und Graphikerinnen für die aktuellen Bedürfnisse unserer Zeit schönstens beweist, dies umso mehr, als sich die Wettbewerbe ja in erster Linie an die noch unbekannteren oder wenig bekannten jüngeren Talente wenden.

## Die Kontrollprüfungen für Automobilisten

Der Automobil-Club der Schweiz (A. C. S.) trifft heute schon alle Vorkehrungen im Hinblick auf einen intensiveren Straßenverkehr nach dem Ende des Krieges und befaßt sich mit den sich daraus ergebenden Problemen. Die Sektion Zürich des A. C. S. unter ihrem Präsidenten M. Gahmann hatte auf den Donnerstagabend ihre Mitglieder und Interessenten ins Hotel „Gotthard“ zur Entgegennahme von zwei Referaten mit anschließender Diskussion eingeladen. Es sprachen Ing. R. Weber, der Chef des kantonalen Straßenverkehrsamtes Zürich, über „Umfang und Durchführung der vorgeschriebenen Kontrollprüfungen für heute nichtfahrende Automobilisten bei Wiederbeginn des normalen Fahrerverkehrs und Berechtigung der stillgelegten Fahrzeuge“, hernach der Präsident der Verkehrskommission der Sektion Zürich, Dr. W. J. Brühlmann, über die geplanten Einführungsstufen und die Vorbereitung auf die Kontrollprüfung.

Ing. R. Weber führte in seinem Referat aus, daß nur gründliches Studium der Verkehrsregeln und ihrer Ursachen die Beurteilung der Verkehrssicherheit abklären könne. Die vom Straßenverkehrsamt angestellten Erhebungen zeigen, daß dem Moment der Geschwindigkeit, der Betriebsfähigkeit der Motorfahrzeuge und ihrer richtigen Bedienung durch den Fahrer sowie der Kenntnis der Verkehrsregeln die erste Aufmerksamkeit zu gelten hat, um zur Unfallverhütung beizutragen. Nicht immer werden die Motorfahrzeuge in verkehrssicherem Zustand auf die Straße gebracht; je mehr das Motorfahrzeug zum Volkswagen wird, desto größer werden die Gefahren. Auch heute müssen trotz dem eingeschränkten Verkehr viele Unfälle auf mangelhaften Fahrzeugzustand zurückgeführt werden. Das Straßenverkehrsamt prüft bei jeder Gelegenheit die Fahrzeuge auf Bremsung, Lenkung, Beleuchtung usw. Unbefriedigend ist heute entschieden noch die Lösung der Beleuchtungsfrage am Motorfahrzeug. Den sicheren Aufschluß über die Verkehrsbereitschaft eines Motorfahrzeuges gibt eine Probefahrt mit allen in Frage kommenden Manipulationen. Vor der Inbetriebnahme eines stillgelegten Wagens sollte unbedingt ein Fachmann zugezogen werden. Das betriebssichere Motorfahrzeug bildet erste Voraussetzung im Kampf gegen die Unfälle, da alle Verkehrszustände und Schulung des Fahrzeugführers fruchtlos sind, wenn kein Werkzeug nicht in Ordnung ist.

Da nun aber auch anzunehmen ist, daß Fahrer, die seit Kriegsausbruch nicht mehr die Gelegenheit zur Führung eines Wagens befaßen, den Anforderungen des zukünftigen Straßenverkehrs nicht mehr genügen würden, beschloß der Bundesrat am 5. Dezember 1941, vereinfachte Kontrollprüfungen vorzuschreiben; das eigentliche Justiz- und Polizeidepartement erlebte die hierzu nötigen Weisungen. Diese Kontrollprüfungen dürfen nicht als Examen eines Anfängers aufgefaßt werden, sondern stellen lediglich eine Kontrolle über die Fahrtüchtigkeit und die Beherrschung der Verkehrsregeln dar. Der Fahrer eines heute noch fahrberechtigten Motorfahrzeuges und der Berufschaffeur sind von dieser Nachweispflicht befreit. Diese Prüfung besteht in einer summarischen Kontrolle der Sehschärfe und des Gehörs, sowie der Kenntnisse der Verkehrsregeln und Signale und in einer kurzen Kontrollfahrt von fünfzehn Minuten Dauer. Vorher wird dem Motorfahrer während mindestens zehn Tagen Gelegenheit geboten, sich selbständig die erforderliche Fahrpraxis anzueignen, nachdem in den alten Fahrerlaubnis der Stempel „Zu Referatsarbeiten berechtigt“ eingedrückt wurde. Im theoretischen Prüfungsteil müssen nur Fragen beantwortet werden, die jedem Fahrer geläufig sein sollten; Bremsweg und Ueberholungsabstand stellen keine Prüfungsfragen dar. Es handelt sich nur darum, schon erworbene Kenntnisse aufzufrischen, und es soll bewußt ein Unterschied zwischen dieser Wiedereinführung in den Straßenverkehr und der Anfängerprüfung bestehen. Die Kontrollprüfung gilt als bestanden, wenn der Kandidat sich über die Beherrschung eines Fahrzeuges und der Verkehrsregeln in Theorie und Praxis ausgewiesen hat. Eine Kontrollprüfung kann nicht wiederholt werden; an ihre Stelle würde eine vollständige Nachprüfung mit Fernfahrtausbildung treten. Im Interesse der Verkehrssicherheit ist eine sorgfältige Vorbereitung auf die Kontrollprüfung durch Fahrlehrer oder Automobilklub von größter Bedeutung, da der Straßenverkehr

der Nachkriegszeit an die Center von Motorfahrzeugen hohe Anforderungen stellen wird.

Dr. Brühlmann äußerte sich über die im A. C. S. in Aussicht genommene Einführungsstufen für die Kontrollprüfung. Dabei sind für die Mitglieder ein kostenloser praktischer Fahrunterricht von zwei Stunden Dauer durch einen qualifizierten Fahrlehrer, ein theoretischer Kurs und eine Befähigung des wieder in den Verkehr zu bringenden Motorfahrzeuges vorgelesen; ferner soll eine Broschüre die Vorbereitung erleichtern. In der Diskussion erfuhr man, daß die Kosten der Kontrollprüfung sich auf zehn Franken belaufen sollen.

**Ein Jubilar.** — Am 13. Februar feiert Ernst Lind in Zürich seinen 70. Geburtstag. Ernst Lind wurde im Jahr 1874 in Winterthur geboren. Er durchlief die Schulen und das Gymnasium seiner Vaterstadt. Der einer alten Photographendynastie entstammende junge Mann arbeitete dann im väterlichen Geschäft und besuchte die damalige Kunst- und Technikschule in Zürich. Zu seiner weiteren Ausbildung war er längere Zeit in Oesterreich und Frankreich. Im Jahr 1900 verheiratete er sich mit seinem Vetter in Zürich zu der bekannten Firma B. & C. Lind. Sein Beruf führte ihn im Auftrag verschiedener schweizerischer Firmen auch ins Ausland. So kam er mit dem lehrhaften Brüssel in Verbindung, weilte an den blauen Gestaden des Gardasees und stand staunend vor den Wundern und Kunstschätzen Roms. Für eine Kunststadt arbeitete er in Florenz und Venedig. Bekannt durch die individuelle Auffassung und das richtige Eintreten in die Intentionen des Auftraggebers, erhielt Ernst Lind auch Aufträge ausländischer Architekten und wurde nach Karlsruhe, München und Stuttgart gerufen.

Es ging gegen seine bescheidene, einfache Art, würden wir hier alle ihm verliehenen Auszeichnungen einzeln aufzählen; erwähnt seien hier nur die wichtigsten: im Januar 1905 erhielt er in Marseille den Ehrenpreis am „Concours international de Photographie“, 1906 in Mailand den „Gran Premio“ für seine hervorragenden Landschaftsphotographien, die das geschulte Auge des Meisters erkennen lassen; 1909 amte er in Dresden in der Jury. An der Landesausstellung in Bern 1914 wurde er mit der goldenen Medaille für Photographie ausgezeichnet. Im Oktober des gleichen Jahres war er Vizepräsident und Preisrichter in der Internationalen Ausstellung für Graphik in Leipzig. 1917 machte Ernst Lind sich selbständig. Sein hohes künstlerisches Niveau war für Maler, Bildhauer und Architekten ein beliebter Treffpunkt. Dank seinem künstlerischen Verständnis gelang es ihm, seine Auftraggeber zu befriedigen, denn mit Freude widmete er sich der ihm gestellten Aufgabe. Jahrzehntlang war er auch der Photograph des Kunstgewerbemuseums, 1930 beauftragte ihn das eidgenössische Departement des Innern in Bern, Aufnahmen im Museum Bela in Vigornetto zu machen. Sein Hauptwirkungsgebiet aber ist die schweizerische Kunstgesellschaft geblieben, der er während vierzig Jahren als Photograph sein bestes Können gab und immer noch gibt, trotzdem er aus Gesundheitsrücksichten sein Geschäft 1939 an der Rämistrasse aufgegeben hat. Viele Jahre gehörte der Jubilar der Lehrlingsprüfungskommission an.

In seiner Freizeit widmet er sich der Entomologie. Das Falterleben mit seinen geheimnisvollen Wundern hat ihn von jeher angezogen. Eine schöne, reichhaltige Sammlung (nur Schweizer Falter) legt Zeugnis ab von viel Verständnis und Liebe zu diesen gartenfarbigen Geschöpfen. Die Freundschaft gleichgestimmter Kameraden bedeutet ihm unendlich viel, und das Verbundenheit mit der Natur ist ein Stück seines geistigen Lebens, das jeder zu spüren bekommt, der mit Ernst Lind zusammentrifft.

Alle, die ihm nahesteht, wünschen ihm besonders an heutigen Tag, daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange in seinem gemächlichen Heim der Mittelpunkt seiner ihn bereichernden Umgebung zu sein.

**Ein Goethe-Abend.** — Am 10. Februar, nach einem guten akademischen Viertel, schloß am 10. Februar einzelne Gäste in den gutbesetzten Kammermusiksaal, wo eben Karl Eiditz den Goethe gewidmeten Abend sehr passend mit dem gefälligen Lied „Offene Tafel“ einleitete. Der gemüt- und humorvolle Ton dieses und anderer rezitierter Gedichte entsprach dem Vortragenden besonders gut; deutlich verriet die sonore, weiche Aussprache mit weicherem Timbre wie auch spontan begleitende Gesten seine frühere Tätigkeit als Regisseur des Wiener Burgtheaters. Ein ungemein großer Spielraum sprachlichen Ausdrucks erlaubt Eiditz — etwa im „Totentanz“ — von leisen Trüppeln der tangenden Geirpfe zum donnernden Gloden Schlag ein mitreißendes Crescendo zu entfalten, oder in „Gott und die Bajadere“ dem „Erdbene, Drommete, zu heiliger Klage!“ geradezu poemanähnlichen Klang zu verleihen. Dank der gewinnenden Lebhaftigkeit, mit der Eiditz die Hörer in den Bann der Goetheschen Nieder- und Balladen zog, überhörte man schließlich auch das lästige Türengelapper der Nachzügler.

Ausspannung und zugleich edlen Gemüts bot der Vortrag einiger Vertonungen von Mozart und Schubert durch Marie Louise Bodenehr (Gesang) und Hans Willi Hauchlein (Klavier). Klar und lauter, brüchlich wie Spielerisches mit gleichem Können hervorhebend, interpretierten sie diese herrlichen Nieder- „Wanderers Nachlied“ besonders erfüllte den nicht leicht zu bewältigenden Raum mit einer wunderbaren Atmosphäre. Den lehrhaft applaudierenden Hörern dankten die Ausführenden ihrerseits mit der Zugabe der heiteren „Warnung“ von Mozart.

Zum Abschluß las Karl Eiditz unter anderem aus den Gesprächen mit Eckermann und eine Reihe ausgewählter Epigramme vor: eine Fülle von Humor, Weisheit, Beseeltheit, von oft trappanter Gegenwartigkeit — eine Fülle, die veritas aufzunehmen nach einem so reichen Abend nicht ganz leicht war.

**Elternabend im Schulkreis Uto.** — Am 6. Februar fand im Zwinglihaus Wiedikon der sehr zahlreich besuchte zweite Elternabend des Schulkreises Uto statt. „Jugend und Schule“ — unsere Verantwortung in schwerer Zeit — lautete das Thema, dem die Veranstaltung gewidmet war. Im Begrüßungswort wies Paul Rater, Präsident der Kreisjugendpflege Uto, in ersten, zu Herzen sprechenden Ausführungen darauf hin, welcher Ausmaßlosigkeit und Desorientierung unsere Jugend durch das Beispiel unserer Zeit anheimzufallen droht. Wir müssen zurückkehren zu dem hohen Erziehungsziel Pestalozzis, dem die harmonische Entwicklung aller Geistes- und Herzenskräfte und die Erziehung zu wahrer Menschlichkeit oberstes Gebot war. G. Kapeler verkündete in seinem Vortrag seinen unerschütterlichen Glauben an den Menschen. Er brachte Eltern und Erziehern nahe, daß das Heranbilden von brauchbaren und verantwortungsbewußten Menschen nicht und daß der Schule — sowie jeder Erziehungsarbeit — vornehmste Pflicht die Kultur des Herzens bleiben muß. — Frische Stimmen eines Schulkreischores unter Leitung von Prof. G. Weber gaben dem Elternabend den festlichen Rahmen.

**Dialektabend.** Th. E. B. Einen stark besuchten Mundartabend veranstaltete im Kirchgemeindehaus Hirschengraben zusammen mit dem Dramatischen Verein Zürich die Gruppe Zürichäutli des Bundes für Schwyzertüütli. Der Abend galt dem Zürcher Oberländer Mundartdramatiker Jakob Stutz, von dem einige frühere Theaterstücke aufgeführt wurden. Rudolf Kägi zeichnete ein knappes und klares biographisches Bild von Jakob Stutz und dessen Schaffen, wodurch die nachfolgenden Szenen in glücklicher Weise literarisch und landschaftlich eingeordnet wurden. Die Theaterstücke selber: „Die nidsch Chlefe“, „Die nöi Gwa“ oder „Wyberlicht“, „Du sollst nicht reden“ (gleichfalls zürichdeutsch) und „Wie d'Chind irer bööbe Stümmueter abchömed“, wurden unter der fundigen Leitung von Hrn. Käsi vom Dramatischen Verein mit viel gutem Willen und Können aufgeführt und ernteten verdientermaßen reichen Beifall. Als Jäsur und Abwechslung erfreute K. Kägi nach dem zweiten Stück mit einigen wirkungsvollen Gedichten von Stutz, die er mit seinem urdigen Seezürichdeutsch und der nötigen Einfühlungsgabe besonders glücklich vorzutragen verstand.

## Militärisches

### Fourier und Fouriergehilfe

A. L. Im Verlauf dieses Aktivenjahres hat sich der Aufgabenkreis des Fouriers ganz beträchtlich erweitert. Nach den Vorschriften des Dienstreglements besorgt der Fourier das Rechnungswesen der Einheit. Ferner ist ihm die Verpflegung seiner Truppe anvertraut. Er übernimmt, kontrolliert und verwaltet die Lebensmittel- und Fouragevorräte und stellt die Gutsheime dafür aus. Er besorgt den Ankauf von Lebensmitteln oder bestellt sie bei seinem Quartiermeister. Der Fourier stellt auch den Speisezettel auf. Er führt die Aufsicht über die Zubereitung der Speisen und ordnet deren Verteilung an. In dieser Hinsicht sind ihm der Küchenchef und sein Küchenjunge unterstellt. Ferner ist der Fourier für den Postdienst der Einheit verantwortlich, sowie für die Ordnung und Arbeit im Bureau. Er verwaltet auch die ihm von den Wehrmännern seiner Einheit übergebenen Depoigelder.

Die Rationierungsvorschriften haben auch den Verpflegungsdienst der Truppe wesentlich erschwert. Der Fourier hat durch genaue Berechnungen dafür Sorge zu tragen, daß bei den rationierten Artikeln keine Ueberschreitungen vorkommen. Derselbe wird er aber auch hinsichtlich der nicht rationierten Lebensmittel (Kartoffeln, Gemüse, Obst usw.) zur Abnahme eines vorgezeichneten Mindestquantums gezwungen, um für die Magazine der Verpflegungstruppe den notwendigen Umlauf zu schaffen. Alle diese Vorschriften erfordern eine Reihe von abguternden Kontrollen, die früher nicht notwendig waren. Daneben ergeben sich auch hinsichtlich der Verpflegungskosten vermehrte Schwierigkeiten, denn die vom Bund bewilligten Verpflegungsvergütungen sind nicht im gleichen Maße gestiegen wie die Ueberung. Vermehrte Arbeit erfordert aber auch das Soldwesen zufolge der vielen Vorschriften betreffend Umlauber, wie auch die Abrechnungen mit den Gemeinden über die gewährte Unterkunft.

Zudem sind dem Fourier während dieses Aktivenjahres neue Aufgaben übertragen worden: Er ist der Berater seiner Reute in allen Fragen der Lohn- und Verdienstaussgleichskassen, für die er auch die monatlichen Ausweiskarten zu erstellen hat. Die Ausstellung der Transportscheine für Dienst- und Umlauberreisen und deren Kontrolle fällt in den Aufgabenkreis des Fouriers. Häufig obliegt ihm auch die Verwaltung der Unterstützungskassen, die im wesentlichen durch den Verkauf von Soldatenmarken geöffnet wurden. Schließlich liegt auch in seinen Händen die Führung der Inventare über die von der Truppe angekauften Gegenstände.

Es ist ausgeschlossen, daß ein Einzelner ohne Hilfe in einem Dienst alle diese Arbeiten bewältigen kann. Es wurde deshalb schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1940 angeordnet, daß für jede Einheit ein Fouriergehilfe ausgebildet werden soll. Die Fouriergehilfen, meistens Soldaten, wurden in Spezialkursen von vierzehntägiger Dauer durch geeignete Quartiermeister für ihre Aufgabe vorbereitet. Der ausgebildete Fouriergehilfe machte es dann in den langen Ausbildungszeiten auch dem Fourier möglich, Urlaub zu nehmen, der sonst durch niemanden in der Einheit ersetzt und daher meist auch nicht beurlaubt werden konnte.

Die Absolventen von Fouriergehilfenkursen konnten nach Bewährung in einem praktischen Dienst in der Dauer von zwei Monaten befördert werden, und zwar Soldaten zu Gefreiten, Korporale zu Wachtmeistern.

Der Mangel an Rechnungsführern, der sich durch die Aufstellung neuer Einheiten und die Interniertenbewachung noch vergrößert hat, veranlaßte im Oktober 1942 den Generalstabchef der Armee, zu verfügen, daß in den Inf. Rp., bei den Leichten Truppen, der Artillerie und der Sanitätsgruppe je Einheit wiederum nur noch ein einziger ausgebildeter Rechnungsführer Dienst leisten darf. Die überzähligen Rechnungsführer, in der Regel die Fouriergehilfen, waren den Beseitigungen zur Verfügung zu stellen. Damit mußte sich der Fourier wieder selbst einen Stellvertreter heranzubilden. Den Fouriergehilfen wurden aber als selbständigen Rechnungsführern Aufgaben übertragen, die sich von denjenigen des Fouriers nicht unterscheiden. Trotzdem bezog er nur den Gradofeld, d. h. in der Regel denjenigen eines Soldaten (2 Fr.) oder eines Gefreiten (2 Fr. 10), im Gegensatz beispielsweise zu den Rechnungsführern der H. D.-Formationen, die meistens keine Spezialausbildung genossen und denen trotzdem ein Funktionsfeld von 3 Fr. im Tag zukommt.

In diesen Tagen ist nun diese offensichtlich ungerechtfertigte durch eine Verfügung des Generalstabchefs der Armee aufgehoben worden. Auch die Fouriergehilfen beziehen nun, wenn und solange sie ihre Tätigkeit als Rechnungsführer selbständig ausüben, den gleichen Sold wie die H. D.-Rechnungsführer. Zudem erhalten die ausgebildeten Fouriergehilfen als Auszeichnung einen Stern.

**Tagungen.** Nächsten Sonntag hält die Sektion Zürich des schweizerischen Fourierverbandes im Hotel „Kreuz“ in Bärlach ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung sieht um 9 Uhr 15 einen Vortrag von Major W. Ridenbach, Rdt., einer Ppf. Abt., vor über „Verpflegungsschulung, Erfahrungen aus dem Aktivenjahr“.

In der „Vereinigung der Offiziere des Munitionsdienstes von Zürich und Umgebung“ hält Donnerstag, den 17. Februar, 20 Uhr 15, im Hotel „St. Gotthard“ (Zürich) Major Lang, Rdt., eines Inf. Regts., einen Vortrag über „Der Munitionsschulung im Infanterieregiment“.



**Radio**

**Schweizerische Radiochronik**  
Musik

F.F. Im Mittelpunkt des von Wilhelm Arbenz (Biel) geleiteten Konzertes des Radio-Orchesters stand am 30. Januar eine 1935 entstandene Serenade für Flöte, Klarinette und Streichorchester von Conrad Beck, deren ernsthafter Charakter und virtuose Durchführung der Solostimmen eigentlich die Bezeichnung „Concertino“ voll und ganz rechtfertigen würde, obwohl darin, was schon der Eigenart der Holzbläser entspricht, bukolische und panische Elemente nicht fehlen.

Ernest Ansermet interpretiert Mozart ausgezeichnet, setzt sich mit unverlierbarer Jugendlichkeit für moderne Musik ein (Frank Martin: Ballade für Klavier und Orchester), ist einer der besten Debussy-Interpreten und zweifellos der beste Strawinski-Direktor. Und das Studio Zürich bricht ausgerechnet die aus der Tonhalle übertragenen Fragmente aus Strawinskis Ballett „Petruschka“ (1. Februar) ab, um die Nachrichten zu möglichst genauer Zeit durchgeben zu können. Der Nachrichtendienst aber rächt sich selbst auf höchst geistvolle Art für diese unverständliche Maßnahme, indem er gleich mit einer Meldung aus Rußland aufwartet. Nun fragt man sich

lediglich, welche der beiden Nachrichten die wichtigere war. Wer erinnert sich noch an die zweite? Vielleicht niemand. Wer aber ärgert sich nicht noch heute über den vorzeitigen Abbruch der Übertragung aus der Zürcher Tonhalle?

Der zweite bunte Abend des Radio-Orchesters unter der Leitung Hans Steingrubes versetzte am 2. Februar die Liebhaber bunter, abwechslungsreicher musikalischer Unterhaltung in gute Laune. Außerdem bewies die Veranstaltung, daß man die Wünsche nach leichter Programmgestaltung befriedigen kann, ohne diesen dabei ein Sinfonie-Konzert opfern zu müssen, was unbedingt ein den Zweck entheilendes Mittel wäre.

Im Sonntagabendkonzert des Radio-Orchesters spielte Walter Rehberg einleitend Beethovens erstes Konzert in Es-Dur für Klavier und kleines Orchester, dessen Partitur Willy Heß wieder hergestellt und mit Kadenzten versehen hat. Ein gut-gelantes Motiv verschafft dem Solisten schon nach einer kurzen Orchesterleitung köstliche Gelegenheiten, sein Können zu entfalten. Das Ganze ist noch von Mozartscher Anmut überstrahlt; aber schon die ersten Takte des Hauptthemas lassen das Temperament des späteren Meisters ahnen. Die zweite sinfonische Musik, op. 18 von Walter Rehberg, die der Komponist anschließend selbst dirigierte, läßt in ihrem langsamen Satz eine Streicherbegleitung auf-

klingen, die den Beinamen „Die Uhr“ rechtfertigen könnte. Nur schwingt hier der Pendel des Schicksals langsamer, mächtiger und unentrinnbarer als in Haydns Andante aus der gleichnamigen Sinfonie.

Das Sinfoniekonzert der Bernischen Musikgesellschaft (8. Februar) stand unter der Leitung von Luc Balmer, der Joseph Haydns Sinfonie Nr. 4 in D-Dur „The Clock“ mit sehr viel Liebe und Sorgfalt dirigierte, was besonders dem prächtigen Andante mit seinem „Uhrenschlag“ zugutekam. Etwas erstaunt war man hingegen über die Interpretation des d-Moll-Konzertes für zwei Violinen, Streichorchester und Continuo, von J. S. Bach, in der sich die Solisten oft zu überlegen schienen, ob sie dem eigenen oder dem Willen des Orchesterleiters folgen sollten, was stellenweise zu unliebsamen Temposchwankungen führte, die man überall lieber in Kauf zu nehmen gewillt ist, als bei Werken des großen Thomaskantors.

Woher bezieht Canada seine Programme? -la Die UIR veröffentlicht eine eingehende Programmatistik des canadischen Rundfunks (CBC), aus der zu entnehmen ist, daß 77,9% der Sendezeit durch eigene Programme bestritten werden. 15,9% werden von den Vereinigten Staaten und 6,2% aus Großbritannien übernommen. Im übrigen hat die CBC ihr Sendernetz derart unterteilt, daß seit einem Jahr ein Doppelprogramm m bekommen werden kann, das in den meisten Gebieten des Dominions empfangen wird.

Aus dem Programm für Sonntag, 13. Februar  
Beromünster. 7.00—7.20 Nachr., Gr.; 7.20 Morskurs; 7.20 bis 8.00 Gr.; 9.00 Lieder; 9.30 Vortrag von Franz Carl Endres; 9.45 Konzert; 10.00 Kath. Predigt; 11.00 Eishockey; 12.30 Nachr.; 12.50 Unterhaltungsmusik; 13.40 Obstbaubesprechung in der Kriegszeit; 14.00 Volkstümliche Stunde; 16.10 Tanzmusik; 17.00 Sendung für unsere Soldaten; 18.20 Abendkonzert; 19.30 Nachr.; 19.40 Sportbericht; 19.45 „Zwei Sichten“ Hörspiel; 20.30 Konzert; 21.30 Vortrag; 21.45 Nachrichten.  
Sottens. 7.10-7.40 Nachr., Gr.; 8.45 Hochamt; 10.00 Prof. Gottesdienst; 11.10 Konzert; 12.45 Nachr.; 12.55—14.00 Konzert; 14.15 Für unsere Soldaten; 16.10 Thé dansant; 17.00 Konzert; 19.15 Nachr.; 20.15 Lieder; 20.55 „Alcander der Große“, Komödie; 21.50 Nachrichten.  
Monte Ceneri. 12.30 Nachr.; 12.40—14.00 Konzert; 17.00 „L'Isola del Tesoro“; 18.25 Sportreportage; 19.30 Nachrichten; 19.40 Gr.; 20.30 Konzert; 21.45 Nachrichten.

**ORIGINELL**  
aber doch im Rahmen  
des Erlaubten . . . . .  
sollen alle Ihre Druckerarbeiten sein! Die Buchdruckerei der Neuen Zürcher Zeitung bereitet Sie fachmännisch. Holen Sie auch unsere Offerte ein.

A vendre à  
**GENÈVE**  
Immeuble moderne  
ent. loué, situé à proximité gare Cornavin. Locataires  
18 000.— prix vente 265 000.— à verser Frs. 81 000.—.  
Immeubles modernes, ent. loués à vendre dans différents  
quartiers. — S'adresser à J. Gailloud, régisseur, 42 rue  
du Rhône, Genève.  
Zu verkaufen in der Zentralschweiz  
**Herrschaftssitz**  
für 3 Familien. Offerten unter Chiffre D 50714 Q an  
Publicitas, Zürich.

In Vorort von Zürich Umstände halber  
zu verkaufen  
**Liegenschaft**  
in unmittelbarer Bahnhofnähe, bestehend  
aus Einfamilienhaus mit 7 Zimmern und  
Bürogebäude mit Lagerraum (evtl. auch  
für Werkstätten geeignet), ca. 18,2 Aren  
inkl. Gebäudegrundfläche. Eingaben erbeten  
unter Chiffre S 2742 an die Annoncen-Abt.  
der Neuen Zürcher Zeitung.

**Renditenhaus**  
zu verkaufen schön, freisteh., komf. 9 Wohn. Lager-  
raum und Garage. Baujahr 1938. Preis Fr. 235 000.—.  
Anzahlung nach Ueberkunft. Raschentschlossene  
Käufer melden sich Telefon 5 54 37.

**Großes Bauterrain**  
in Vorort Zürich  
für Industrie (mit Geleisanschluss) günstig abzugeben.  
Anfragen unter Chiffre M 2836 an die Annoncen-Abt.  
der Neuen Zürcher Zeitung.

Aus Erbschaft zu verkaufen freistehende  
**VILLA**  
an schöner Aussichtslage, Nähe Tram und Seil-  
bahn Rigiviertel, mit 7 Wohn- u. Schlafz. und  
2 Mädchenz., Aussichtsterrassen, automatische  
Zhg., sep. Oefen, 3 Garagen, großer Garten.  
Preis Fr. 120 000.—  
Offerten unt. Chiffre Q 2815 an die Annoncen-  
Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Zu verkaufen vom Ersteller 2 neue  
**Renditenhäuser**  
auf Stadtgebiet, Nähe Tram, Bahn, prima Kapital-  
anlage, größere Anzahlung erwünscht. — Offerten unt.  
Chiffre A 2550 an die Annoncen-Abteilung der Neuen  
Zürcher Zeitung.

**Liegenschaften-**  
Verwaltungen  
besorgt fachmännisch, gewissenhaft und interesse-  
während — erste Referenzen zur Verfügung —  
Verwalter ERNST WEBER, Bahnhofstr. 82, Zürich 1.

**Mehrfamilien-**  
Häuser  
massiv gebaut, Wipkin-  
gen, an sehr soniger,  
aussichtreicher Lage, im  
Grünen, zu verkaufen.  
Okt. 1942 fertiggestellt.  
Vorkriegsqual. 2-, 2½-  
und 3-Zimmerwohnungen.  
Auskunft durch den Er-  
steller nur für Selbst-  
interessenten unt. Chiffre  
C 1727 an die Annoncen-  
Abteilung der Neuen Zür-  
cher Zeitung.

An schönster ruhiger  
Lage in MINUSIO-  
LOCARNO, Seenähe,  
etwas erhöht, ist um-  
ständehalber günstig zu  
verkaufen  
**Einfamilien-**  
Villa  
8 Zimmer, Terrassen,  
mod. Komfort, prächt.  
südl. Garten u. Pflanz-  
land. Anfragen an Post-  
fach 7257 Locarno.

Größere  
**VILLA**  
moderner Ausbau, an  
ausgezeichneter Lage  
in Zürich, nächst  
Tram, wird Familien-  
verhältnisse halber zu  
günstigen Bedingungen  
verkauft. Interessenten  
beziehen sich zu mel-  
den u. Chiffre K 2359 an  
die Annoncen-Abt.  
der Neuen Zürcher  
Zeitung.

Am Aegerisee  
zu verkaufen evtl. zu verm-  
ieten auf 1. April 1944  
**Einfamilienhaus**  
mit Ladenlokal, 5 Zimmer,  
Küche, Zentr.-Hsg. mit etwas  
Umschwung und Vorplatz.  
Preis Fr. 35 000.—, Anzahlung  
Fr. 10 000.—, Off. unt. Chiffre  
Y 1398 an die Annoncen-Abt.  
der Neuen Zürcher Zeitung.  
Ausk. Tel. Nr. 4 70 18 Zürich.

Freistehendes  
**Einfamilienhaus**  
an bester Lage Nähe  
Römerhof, 6 Zimmer, 2  
Gast- u. 1 Mädchenz.,  
Zentralheizg., Ofen-  
schlußmöglichkeit, Luft-  
schutzkeller, Veranden,  
schöner Garten. Kauf-  
preis Fr. 125 000.—.  
Anzahl. nach Ueber-  
kunft Offerten unt.  
Chiffre U 2819 an die  
Annoncen-Abt. der Neuen  
Zürcher Zeitung.

**Villa**  
am Zürichberg  
zu verkaufen. Ruhige, son-  
nige Lage, gr. eb. Garten,  
neuerw. renov., 11 Zim.,  
Verkaufspreis 160 000 Fr.  
Anzahlung nach Verein-  
barung. Offert. u. Chiffre  
N 1687 an die Annoncen-  
Abt. der Neuen Zürcher  
Zeitung.

Gesucht per sofort oder später modernes  
**Einfamilienhaus**  
entw. 6—7 Zimmer und übl. Nebenräume. Kreis  
2, 6, 7, 8 oder Stadtgrenze Zollikon bevorzugt.  
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre R 2766  
an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher  
Zeitung. (1142 c)

Zu kaufen gesucht  
nur gut eingeführter und nachweisbar ren-  
tabler  
**Tea-Room**  
von kapitalkräft. Refekt. im Kreis 1 Zürich.  
Evid. auch mit Barbetrieb. Elofferten unter  
Chiffre Z 2649 an die Annoncen-Abteilung  
der Neuen Zürcher Zeitung.

**Bauland u. Abbruchobjekte**  
in der Stadt Zürich  
im Umkreise von 3—4 km vom Paradeplatz,  
gegen Barzahlung  
zu kaufen gesucht  
Offerten unter Beilage von Katasterplänen u. Chiffre  
P 2664 an die Ann.-Abt. der Neuen Zürcher Zeitung.

**FABRIK**  
(500 bis 1000 m<sup>2</sup>) in Zürich oder Umkreis  
zu kaufen gesucht  
Offerten unter Chiffre PZ 12070 Gustav  
Pfister, Zeitungsagentur, Hirschengraben 62,  
Zürich.

**WELTI-FURRER**  
Möbeltransporte  
Stadt und auswärts  
Möbellagerhäuser  
Tel. 3.76.15

Zu verkaufen in Zürich  
**6,8% Renditenhaus**  
mit 8 Kleinwohnungen.  
Es handelt sich um  
einen modernen Neubau  
an bester Miet- und  
Wohnlage mit 12 650 Fr.  
Mietzeinsinnahmen ohne  
Zentralheizungsbeiträge.  
Preis Fr. 185 000.—, An-  
zahlung Fr. 64 000.—, die  
somit ca. 14% rendiert.  
Offerten von rasch ent-  
schlossenen Selbstkäu-  
fern unter Chiffre T 2818  
an die Annoncen-Abt.  
der Neuen Zürcher Zei-  
tung.

**Kreis 6**  
Renditen-  
haus  
mit geräumigen 4-Zim-  
merwohnungen mit allem  
Komfort bei sehr niedri-  
gen Mieten. Sonstige zen-  
trale Wohnlage (Ottiker-  
straße) Liquidationspreis  
Fr. 140 000.—, Anzahlung  
Fr. 25 000.—, Offerten unt.  
Chiffre G 2737 an die An-  
noncen-Abt. der Neuen  
Zürcher Zeitung.

Zu kaufen gesucht  
**Mehrf. Haus**  
mit Kleinwohnungen an guter  
Wohnlage, mit neuzeitl. Kom-  
fort, Zentralheizg. etc., bis  
Fr. 250 000.—.  
Offerten mit Fotos etc. unter  
Chiffre Z 2824 an die Annon-  
cen-Abteilung der Neuen Zürcher  
Zeitung.

In kl. Einfamilienhaus am  
Zürichberg, im Klösterli 66,  
bei eins. Dame der 1. Stock  
**3 Zimmer**  
Bad und Küchenben., möbl.  
oder unmöbliert zu vermieten.  
Telephon 2 26 12.  
Per sofort oder später zu  
vermieten in sonniger Lage  
**oberhalb Bahnhof**  
Erlenbach  
**Einfamilienhaus**  
v. 7 Zimmern u. Garage, mit  
schönem Garten. Mietzins Fr.  
4500.—. Auskunft durch Te-  
lephon 5 64 50. (508)

Zu vermieten  
**Nähe Zürich**  
gute Stadtverbindungen,  
in gesunder und schöner  
Wohnlage am Wasser,  
freistehendes  
**Einfamilienhaus**  
5 Zimmer u. Wohndiele,  
modernste Installatio-  
nen, großer Garten. Per  
sofort oder 1. April be-  
ziehbar. Fr. 250.— per  
Monat. — Anfragen an  
Postfach 2216, Zürich-  
H.-B. (P 6896 Z)

Zu vermieten  
**Wohn- und**  
Schlafzimmer  
mit Bad, Terrasse, Tele-  
fon, sehr gut möbliert,  
mit oder ohne Pension.  
Fr. 250.—. Tel 7 52 15.

Zu kaufen gesucht:  
**Renditenhaus**  
mit 1- bis 4-Zimmerungen,  
billige Mietzinsen, sonnig  
u. zentr. gelegen. Größere  
Anzahlung. Eigentümer-  
offerten erbeten unt. Chiff.  
B 2601 an die Annoncen-  
Abteilung der Neuen Zür-  
cher Zeitung.

Selbstkäufer sucht gut  
gelegenes  
**Einfamilienhaus**  
(eventl. Zweifamilienhaus)  
auf Stadtgebiet oder näch-  
ster Umgebung am See.  
Größere Anzahlung. Aus-  
führliche Offert. mit Bild  
unter Chiffre G 2806 an  
die Annoncen-Abt. der  
Neuen Zürcher Zeitung.

Zu kaufen gesucht  
**1-2-Fam' Hs**  
am Zürichberg, evtl. Wil-  
kon oder Seegemeinde,  
Preislage bis Fr. 150 000.—,  
Garten, etwas freie Lage,  
mögl. Garage.  
Offerten unter Chiffre O 2813  
an die Annoncen-Abteilung  
der Neuen Zürcher Zeitung.

Kaufe  
**Renditenhaus**  
1- bis 4-Zimmerwoh-  
nungen, gute Rendite bei ver-  
nünftigen Mietzinsen. Son-  
nig, evtl. freistehend. An-  
zahlung 80 000—80 000 Fr.  
Kreise 1, 2, 3, 6, 7, 8.  
Detailofferten u. Chiffre  
G 2781 an die Annoncen-  
Abteilung der Neuen Zür-  
cher Zeitung.

Gesucht  
**3-5-Fam.-Haus**  
zentrale Lage in 20-25-  
Zone, freistehend. Offen-  
ten unter Chiffre H 2783  
an die Annoncen-Abt. der  
Neuen Zürcher Zeitung.

Zu kaufen gesucht  
**Mehrf. Haus**  
mit Kleinwohnungen an guter  
Wohnlage, mit neuzeitl. Kom-  
fort, Zentralheizg. etc., bis  
Fr. 250 000.—.  
Offerten mit Fotos etc. unter  
Chiffre Z 2824 an die Annon-  
cen-Abteilung der Neuen Zürcher  
Zeitung.

Zu vermieten im  
**Neuen Schloß**  
(Kreis 2 — Enge)  
**2½-Zimmer-Wohnung**  
per 1. April 1944  
Jeder Komfort  
Auskunft:  
10—12: Stockerstraße 11  
Telephon 7 86 96  
übr. Zeit: Hotel Neues Schloß  
Telephon 7 16 30

Zu vermieten  
**Nähe See und Kongreß-**  
haus

Zu vermieten  
**Wohn- und**  
Schlafzimmer  
mit Bad, Terrasse, Tele-  
fon, sehr gut möbliert,  
mit oder ohne Pension.  
Fr. 250.—. Tel 7 52 15.

Jetzt die prachtvolle  
Orientteppich-Ausstellung  
bei Jelmoli besuchen!  
**Jelmoli**  
Ausstellung im Lichthof und II. Stock

Stadtnahes, sonniges und behagliches Wohnen im  
**„Seeblick“ Rorschlikon-Zürich**  
an unverbaubarer Aussichtslage zwischen Bahnhof- und See-  
straße  
**3-4½ Zimmerwohnungen**  
ab Fr. 1848.— bis 2616.— exkl. Heizung  
Neue, mod., mit äußerstem Komf. ausgestattete Wohnungen,  
Wohnhallen mit Blumenfenster, Garderoberräumen, Wohn-  
zimmer mit Cheminée etc. — Bezugsbereit ab 1. April 1944  
Vermietung und Verwaltung:  
Casa-Terra G. m. b. H., Bahnhofstr. 61 Zürich. Tel. 5 95 60.

Zu vermieten im  
**Neuen Schloß**  
(Kreis 2 — Enge)  
**2½-Zimmer-Wohnung**  
per 1. April 1944  
Jeder Komfort  
Auskunft:  
10—12: Stockerstraße 11  
Telephon 7 86 96  
übr. Zeit: Hotel Neues Schloß  
Telephon 7 16 30

Zu vermieten  
**Wohn- und**  
Schlafzimmer  
mit Bad, Terrasse, Tele-  
fon, sehr gut möbliert,  
mit oder ohne Pension.  
Fr. 250.—. Tel 7 52 15.

Komf. **1 Z'Wohng. i. Kr. 9**  
per 1. April zu vermieten. Mietzins Fr. 71.50, exkl. Heizung.  
Auskunft Telefon 5 54 87.  
1. April oder 1. Mai schönes, gediegenes  
**Einfamilien-Haus**  
mit Garten, 11 Zimm., ruhige Lage, Umstände halber  
**möbliert zu vermieten**  
für die Dauer eines Jahres.  
Auskunft Tel. 4 48 68, 4 31 33.

Zu mieten gesucht: 7—8-Zimmer-  
**Einfamilien-Villa**  
mit modernem Komfort und schönem Garten in Zürich oder  
nächster Umgebung mit guten Verbindungen. In Betracht  
kommt nur freistehendes, schönes Objekt. Off. unter Chiffre  
Y 2798 an die Annoncen-Abt. der Neuen Zürcher Zeitung.  
Zu mieten evtl. zu kaufen gesucht größere  
**Fabrik-**  
Liegenschaft  
mit Umschwung, Geleisanschluss und eigener  
Wasserkraft. — Offerten u. Chiffre OFA 1840 Z  
an Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

ESPLANADE

**TABARIN**

POUR PASSER UNE BONNE SOIRÉE.

**Metro-Spezialitäten**

Oie de Bresse aux pommes  
Entrecôte en casserole  
Curry de volaille, riz créole  
Fraumünstertopf  
Piccata à la crème avec nouilles  
Selle, Escalopes et Civet de chevreuil

METROPOL / ZÜRICH  
**Fraumünster-Keller**  
FRAUMÜNSTERSTRASSE 14 TEL. 35670

Am Sonntag zum  
**Mittagessen**  
auf die Waid! P 13  
Telephon 6 25 02

Das Essen im  
Orsini überrascht  
auch heute noch!

CAFÉ-RESTAURANT  
**Orsini**  
FERD. MICHEL

Zürich, Waaggasse 3, am Münsterhof, Tel. 34230

**Stübli**  
RESTAURANT DU PONT  
Finanzherren-Schmaus  
Hürlimann-Biere

Im Buurestübli die gliche Spezialität

**Tea Room Paris**  
Löwenstr. 64  
b/ Hauptbhf.

Unsere guten Spezial-Frühstücke  
ab 7 Uhr

Spezialität: Cappuccino ff. Patisserie

VERMOUTH  
**Isotta**  
Immer noch in guter alter Qualität

Cinéma Bellevue Wenn Sie sich  
**Himmelsspiel**  
nicht ansehen, so bringen Sie sich  
um ein bleibendes ERLEBNIS.

(Z. A. 15275) (K. 7. Febr. 1944)

**VKE**  
Verein von Kulturfilmfreunden Zürich  
Morgen Sonntagvorm. 10.30 Uhr  
**Film-Matinée**  
Zum letzten Mal:  
Auf der Freiwildbahn durch die weiten  
Urwaldgebiete vom Kap Horn bis zum  
Äquator

**Tiergarten  
Südamerika**  
Expeditionsleitung: Prof. Dr. Hans Krieg  
Unzählige von riesigen, grotesken, ge-  
fährlichen, seltenen und zauberhaft schö-  
nen Tieren werden hier von der Film-  
kamera in ihrem Leben, selbst in den  
verstecktesten Schlupfwinkeln belauscht.  
Preise Fr. 1.10 bis Fr. 3.30 — Tel. 2 68 48  
Vorverkauf an der Kinokasse  
(Z. A. 11060) (K. 13. Jan. 1944)

**URBAN-THEATER**

Eine schweizerische Erstaufführung!

**Alida VALLI**

**Reifende Mädchen**

Deutsch gesprochen

Eine Schar junger Mädchen träumt von etwas, was schön und gewaltig sein muß, und wird in der Gefühlseligkeit des ersten Erlebens stürmisch hin- und hergeworfen. Ein Film von tiefer menschlicher Wirkung, der durch seine packende Inszenierung zu einem großen Erlebnis wird.

Im Beiprogramm: Schweiz. Wochenschau und „Starke Jugend — freies Volk“ des schweizerischen Armeefilmdienstes (Schweiz. Erstaufführung)

**HEUTE PREMIERE**  
in der  
**SCALA** Sihlstr. 34  
Tel. 5 37 50

(Z. A. 14988) (K. 9. Febr. 1944)

Merle OBERON  
George BRENT

**DER WEG OHNE  
HOFFNUNG**

5 Wochen  
Eklatanter Erfolg!

**PALACE**

(Z. A. 10773) (K. 11. Febr. 1944)

**CINÉBREF**  
zeigt vom 11.—17. Februar (K. 11. Febr. 1944)

- **Ausbildung der Matrosen in England** aktuelle britische Reportage (ZA 13515)
- **Französische Skischule** interessante und naturschöne Bilder (ZA 14336)
- **Schweiz. Kunsteislauf-Meisterschaft Davos in Farben**
- **Schweiz. Journal - Ufa-Berichte** und ein schöner Trickfilm

Die **FILM GILDE** spielt im **REX**

Sonntag, den 13. Februar, 10.30 Uhr Wiederholung der  
**Neu-Aufführung des einzigartigen Kulturfilms  
NEGRESCO SCHIMPANSI**  
mit Dora und Wilhelm Eggert quer durch den dunkeln Erdteil

Verleih:  
Resta Film

Aus dem Inhalt: Im Auto durch die Sahara — Zu Fuß in den äquatorialen Urwald — Bei den Massai — Die Lippen-Neger — Vier Monate unter Pygmäen — König Missa mit seinen 1200 Frauen — Geheimbund der Leoparden-Menschen — Kannibalismus in Äquatorial-Afrika — Die Babua und Babira — Religiöse Feste usw.

Aus der Presse:  
„Welch großartiges, welch außerordentliches Erlebnis! . . . echtes, ungeschminktes u. daher zauberhaft schönes Afrika!“

Vorverkauf Samstag 16—19 Uhr  
Plätze zu Fr. 1.10, 1.65, 2.20, nummerierte Plätze Fr. 3.30  
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt  
(Z. A. 915) (K. 4. Februar 1944)

*Hockey*  
**DOLDER-EISBAHN**

Sonntag, 13. Februar, 15 Uhr  
Meisterschaft der Nationalliga  
**Bern -  
Grasshoppers**

Preise: Tribüne 2.50 Stehplatz 1.50  
Militär und Jugendliche 1.— (inkl. Steuer)

WERKSTATT FÜR SILBER UND GOLD

R. Murbach In die gute Aussteuer mein handgeschmiedetes Besteck

STORCHENGASSE 10 / TELEFON 7 38 24

Ein neuer Gross-Erfolg in Zürich!

**2. Woche prolongiert**  
Mit  
**TYRONE POWER**  
verwegener denn je, und  
**MAUREEN O'HARA**  
die schöne, stolze Heldin dieses Filmes

**Schwarze Schwan**

Ein grandioser  
Liebes- und Abenteuerfilm  
aus der Blütezeit der verwegenen Piraten der Karibien, die auf schnellen Seglern die Meere durchpflügten, in unstillbarer Sehnsucht nach Gold und Abenteuern

Bellevuepl. **URBAN** Tel. 2 68 48  
(Z. A. 15557) (K. 31. Jan. 1944)

**PICCADILLY**  
Tel. 2 81 36 beim Stadelhofer Bahnhof, Tram 2, 4, 10, 15  
Spielzeiten: 3, 5 1/4 und 8 1/4 Uhr

Greta Garbo - Melvyn Douglas

**Ninotchka**  
Regie: Ernst Lubitsch. Samstag und Sonntag deutsch gesprochen. Montag und Dienstag in Originalfassung, franz. Titel.  
(Z. A. 979) (K. 8. 2. 44)

Dienstag  
den 15. Februar  
können Sie im Morgenblatt  
der Neuen Zürcher Zeitung  
lesen, was  
**Mosch**  
ist!

**Bücher**

in größeren Posten in prima Zustand gegen  
Kassa zu kaufen gesucht. Detaillierte Offerten  
unter Chiffre B P 5093 an Mosse-Annoncen,  
Zürich.